

## Alternativen zum Kapitalismus?

1. Abstrakt sucht so manch einer nach ‚Alternativen zum Kapitalismus‘. Oft ist dies jedoch eine Suche, die nicht durch das ‚Purgatorium‘ des Feuerbachs der Kapitalismuskritik hindurchgegangen ist. Erst wenn der Kapitalismus nicht nur von seinen Erscheinungen her (Neoliberalismus, Auswirkungen auf Lebenszusammenhänge...) beschrieben, sondern von seinem ‚Wesen‘ her ‚begriffen‘ wird, kann die Frage nach Alternativen zum Kapitalismus erst hinreichend gestellt werden. Solange die ‚Erscheinungen‘ vom ‚Wesen‘ des Kapitalismus getrennt wahrgenommen werden, können sie immer auch als immanent zu korrigierende Auswüchse interpretiert werden. Die ‚Systemfrage‘ ist erst erreicht, wenn die ‚Erscheinungen‘ als Ausdruck des ‚Wesens‘ der kapitalistischen Veranstaltung ‚begriffen‘ werden. ‚Erscheinung‘ an ‚Erscheinung‘ zu reihen und sich moralisch darüber zu ‚entrüsten‘ ist noch weit von einer Kapitalismuskritik entfernt, die erst da beginnt, wo die Frage nach dem ‚Wesen‘ gestellt wird.
2. Die Frage nach dem ‚Wesen‘ des Kapitalismus ist die Frage nach seinem Formzusammenhang, also nach Ware, Wert, abstrakte Arbeit, Geld, Staat..., kurz: nach dem Fetischcharakter des Kapitalismus, der - theologisch gesprochen - in seinem Opfercharakter besteht, nämlich der Unterwerfung menschlichen Lebens unter den Selbstzweckcharakter der Verwertungsbewegung. Dieses gesellschaftliche Sein bedingt das Bewusstsein und lässt Unterwerfung als Freiheit, Zerstörung als Fortschritt erscheinen und die RZ schlagzeilen: ‚Banken bluten für den Euro‘. Sogar das Blut der Opfer wird verdinglicht. Entsprechend müssen die Banken ‚gerettet‘/‚erlöst‘ werden, während Menschen weiter bluten.
3. Alternativen zum Kapitalismus stehen vor der Herausforderung mit der Wertform als Ausdruck und Vermittlung des gesellschaftlichen Zusammenhangs zu brechen, also mit der Produktion von Waren mittels Verausgabung abstrakter Arbeit. Oder in negativer Abgrenzung: Es geht nicht um Begrenzungen der Auswüchse des Kapitalismus, um Regulierungen der Märkte, bessere Gesetze etc. Ob sich Alternativen realisieren lassen, ist davon abhängig, dass sich ein kritisches Bewusstsein über die ‚Zumutungen‘ des Kapitalismus entwickeln lässt. Solche Zumutungen, die sich in der Unterwerfung des Lebens unter den abstrakten Selbstzweck des Systems zeigen, sind immer gegeben, werden aber besonders signifikant in der Krise des Kapitalismus mit ihrer Tendenz, den Globus und jedes Leben dem kapitalistischen Systemzweck zu opfern: Lieber tapfer im ständigen Kampf (in der Wertform) sterben (frei nach Nietzsche) als den Kampf überwinden.
4. Radikale Kritik (das Erfassen des gesellschaftlichen Seins in den Köpfen) bedarf einer ‚Konkretisierung‘. Dabei kann erst die Kritik deutlich machen, wohin Alternativen entwickelt werden können. Angesichts der Negation der Bedürfnisse durch die Abstraktion des Werts und die Negation der Fähigkeiten angesichts der Abstraktion der Arbeit könnte die alte Formel: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen, orientierende Kraft bekommen. Es käme also darauf an, Ressourcen und menschliche Fähigkeiten für die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse einzusetzen.
5. Dabei wäre nicht eine visionäre Welt idealistisch auszumalen. Anzuknüpfen wäre vielmehr an dem Widerspruch zwischen Stoff und Form in der Immanenz kapitalistischer Vergesellschaftung. Grundlage des Kapitalismus ist natürlicher stofflicher Reichtum verbunden mit einem hoch entwickelten technologischen bzw. mikroelektronischen Niveau. In der Wertform und der mit ihr verbundenen logischen Schranke kann es nur noch zu Verlängerungen und Verschärfungen der Krise und damit zu Verschärfung der Destruktionsprozesse kommen. Wir stehen also vor einer Situation, in der auf einem neuen Niveau Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse

in Widerspruch zueinander geraten: Die stofflichen Möglichkeiten stehen im Widerspruch zum Gefängnis der Wertform. Sie ermöglichen es, die Wertform zu sprengen, implizieren aber auch die Gefahr der Katastrophe in der Wertform.

6. Zu entwickeln wäre ein Begriff gesellschaftlicher Planung. Ihre Aufgabe wäre es, die Ressourcenflüsse – die Grundlagen des Lebens – so zu koordinieren, dass sie der Reproduktion des Lebens dienen und nicht dem Wertgesetz unterworfen sind. Zu fragen wäre also, wie das Problem, das die bürgerliche Ökonomie unter den Begriff der ‚Allokation der Ressourcen‘ fasst, ‚jenseits von Markt und Staat‘ geregelt werden kann: Wie soll das funktionsteilige Zusammenwirken der Menschen in ihrer Reproduktion organisiert werden? Eine Gesellschaft, die dies organisiert, wäre nicht eine harmonische Gesellschaft ohne Konflikte und ohne Verlierer. Dennoch wäre der gravierende Unterschied zur Vergesellschaftung in der Wertform, dass Produktion und Verteilung nicht über eine universelle Konkurrenz vermittelt ist, die zugleich Ausdruck der abstrakten Herrschaft des Kapitalverhältnisses ist.
7. So verstandene gesellschaftliche Planung wäre abzugrenzen von

7.1 Staatseigentum und Planung durch eine Staatsbürokratie. Es kann nicht darum gehen, mit der Eroberung der Staatsmacht eine politische Stelle **im** kapitalistischen Formzusammenhang zu erobern und - bei Aufhebung des Privateigentums - von da aus die Warenproduktion zu planen. Mit Planung durch den Staat und Aufhebung des Privateigentums wäre lediglich die juristische Form des warenproduzierenden Systems aufgehoben. Entsprechend dem Geld als ökonomisch abstrakter Allgemeinheit bleibt der Staat eine abstrakte juristische und politische Allgemeinheit (als das Gemeinsame aller Mitglieder der Gesellschaft). Letztere bleibt abstrakt, weil der gesellschaftliche Zusammenhang nicht durch die Kommunikation über die stofflich-sinnlichen Gehalte der Reproduktion des Lebens konstituiert wird, sondern über die Wertform vermittelt bleibt. Wenn der Staat zum Eigentümer wird, ist nicht die Warenproduktion aufgehoben. Es sind lediglich die juristisch-politische Seite mit der ökonomischen Seite der Warenproduktion verschmolzen.

7.2 Strategien der Arbeiterselbstverwaltung: Die Paradoxie einer Veränderung der Eigentumsform unter vorausgesetzter Wertform machen ja Versuche deutlich, Betriebe in Arbeitnehmerhand zu führen. Sie sind in Arbeitnehmerhand, aber dennoch dem Wertgesetz und damit den Markt- und Konkurrenzgesetzen unterworfen. Unter diesen Bedingungen führen selbstverwaltete Betriebe zu Selbstausbeutung, Selbstwegrationalisierung, Selbstunterwerfung unter Arbeitshetze etc.

7.3 Versuchen, durch Kreation ökonomischer Nischen aus der Marktgesellschaft auszusteigen. Träger des Eigentums ist dann zwar nicht der Staat als juristisch-politische Allgemeinheit, sondern ein partikulares Kollektivsubjekt. Aber auch solche Unternehmen bleiben an die Wertform und damit an die Zwangsgesetze der Konkurrenz gebunden mit der Konsequenz von Selbstausbeutung, Professionalisierung, Leistungsdruck etc.

7.4 Alternativen, die lediglich auf der Ebene des Geldes ansetzen (Überwindung des Zinses, Tauschringe). Diese bleiben noch weit hinter der Aufhebung des Privateigentums zurück. Es geht in der Kritik des Zinses lediglich um die ‚Befreiung‘ des Geldes vom Zins, damit es seine ‚segensreiche‘ Wirkung als Wertausdruck und Zirkulationsmittel erfüllen kann. Die ‚Tauschringe‘ setzen voneinander getrennte Individuen voraus, die erst im Austausch von

Dienstleistungen miteinander in Beziehung treten und diejenigen ignorieren, die zu solchen Tauschleistungen nicht in der Lage sind.

7.5 Subsistenzwirtschaft als eine Strategie, durch unabhängige Produktion des zum Leben Notwendigen auf niedrigem Niveau das nackte Überleben' zu sichern.

8. Anzuknüpfen wäre jedoch an

- dem Niveau der erreichten Produktivkräfte: Auf deren Grundlage wäre es möglich, Produktionsmittel und Produkte ihrem stofflich-sinnlichen Inhalt entsprechend auf das zum Überleben und zum Genießen Notwendige auszurichten.
- dem notwendigen Bruch mit der Warenproduktion. Die Aufhebung des Privateigentums wäre dabei die notwendige Bedingung für die Eröffnung eines emanzipatorischen Raumes, der entkoppelt ist vom Zwangs- und Konkurrenzcharakter der Vergesellschaftung im Formzusammenhang von Ware, Wert, abstrakter Arbeit, Staat...
- der Notwendigkeit, durch Planung einer Produktion für die Bedürfnisse und der Verteilung des Produzierten im Zusammenhang eines ‚Vereins freier Menschen‘ eine gesellschaftliche Synthesis herzustellen.

9. Davon unabhängig sind humanitäre Aktionen, die dazu beitragen, das Leid von Menschen zu lindern, aber nicht den Anspruch erheben können, eine Strategie zur Überwindung des Kapitalismus als ‚warenproduzierendes Patriarchat‘ zu sein.